Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1862)

Heft: 58

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährlich in Solothurn Fr. 3. 60.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 58. | Samstag den 19. Juli. | 1862.

Augengläser zur Erkenntniß der Zeichen der Zeit.

3. Der alte Großmeister und die italienische Revolution.

— † Da die geheimen Gesellschaften in Italien nie eine Revolution vom Volke erwarten konnten, so sollte die Diplomatie den Brand auf das herrliche Land werfen. Diese Rolle übernahm der Großmeister selbst. Er brachte daher auf dem Congreß in Paris das Programm der Sekten auf's Tapet. Napoleon hatte ihm die Erlaubniß gegeben und der allgemeine Großmeister Palmerston (Ekert) hatte seine Hülfe zugesichert. Kaum war Cavour zurückgekehrt, als die offiziellen Blätter mit dem „Cittadino d'Asti" (Nr. 59) jubelten: „Wir gehen einer neuen Revolution entgegen." Wenn die Italiener sich in die gegenwärtige Lage fügen können, so sollen sie es; wenn nicht, sollen sie sich erheben. So begrüßten die Carbonari die Heimkehr ihres Meisters mit einer allgemeinen Einladung zur Empörung. Der Brand sollte schnell und furchtbar über Italien geworfen werden; daher machte der Freund Cavours, der Abgeordnete Buffa, am 6. Mai eine Interpellation über den Verlauf des Congresses. Cavour sprach von seiner Verbal-Note, von der günstigen Aufnahme von Seite Englands und Frankreichs. „Aber wenn die Sprache des französischen Botschafters nicht ganz gleichlautend mit der des englischen war, so gibt es hiefür einen sehr gewichtigen Erklärungsgrund. Für die französische Regierung ist der Papst nicht bloß das zeitliche Haupt eines Staates von 3,000,000 Einwohnern, sondern er ist zugleich das geistliche Haupt von 33,000,000 Franzosen; dieses Verhältniß legt der französischen Regierung besondere Rücksichten gegen den Papst gebieterisch auf." (Verhandl. des sard. Parlaments, Nr. 254, p. 354.) Wohin haben diese heuchlerischen Rücksichten den Papst gebracht? Der Schmerz des hl. Vaters, der Jammer seiner Unterthanen, welche carbonarische Gewalt ihm raubte, knechtete und mit allgemeiner Corruption bedroht, geben die Erklärung. Diese Rücksichten bildeten in diesen Jahren das Verhältniß Napoleons zum Papst. Daher jene gleißnerischen Worte, jene Betheuerungen der Liebe und Anhänglichkeit, während er auf der andern Seite mit den Carbonari den Raub des Kirchenstaates beschloß und nachher guthieß. Die Geschichte der Gegenwart ist nichts anderes als die Aufführung der Tragödie, welche die geheimen Gesellschaften dichteten und heute spielen. Der Abgeordnete Valerio bemerkte, daß ihre Worte und die weit bedeutungsvollern des Präsidenten in ganz Italien wiederhallen werden.

Auf gleiche Weise sprach Cavour im Senat und Massimo Azeglio antwortete wie Valerio und mahnte die Italiener, sich noch nicht zu erheben. Diese Drachenzähne wurden wirklich über die ganze italienische Erde ausgesäet. In tausend und tausend Abschriften wurden diese gottlosen Reden außer Piemont verbreitet; kleinere Zeitungen, welche man in Briefsform versandte, mußten das Lügengewebe ausspinnen.

Daniel Manin schrieb aus Paris (Diritto, Zeitung in Turin): „Agitate, agitate." Um diese Bewegung zu befördern, begannen die Adressen an Cavour. Unterdessen verkündete Manin (Brief v. 11. Mai 1856) das Programm der Revolution: „Die Einheit Italiens, Viktor Emmanuel II., König von Italien," und wiederholte „Agitatevi ed agitate." „Die Bewegung ist noch nicht die Revolution, aber sie geht ihr voraus, bereitet sie vor, beästigt den Feind..." Am 28. Mai 1856 schrieb er: „Die Revolution in Italien ist möglich, vielleicht nahe;" den Römern aber sagte er: „So lange eine französische Besatzung in Rom ist, darf Rom sich nicht empören."

Um diese Bewegung zu steigern, kamen die geheimen Gesellschaften mit der Subscription für die bekannten 100 Kanonen und 1000 Flinten. Unterdessen überfiel eine Rotte Räuber in der Nacht vom 25. auf den 26. Juli 1856 von Lazano aus das Herzogthum Modena. Die carbonarischen Blätter vertheidigten diesen Räubereinfall durch die Reden Cavours und seiner Gesellen, und „L'Italia e Popolo" (30. Juli 1856) meinte, daß Piemont auf alle Weise eine Empörung vorbereitet habe.

Il Risorgimento, eine von Cavour gegründete Zeitung, schrieb damals: „Es wird in Italien nie eine Revolu-

tion geben, bis einst die Völker (d. h. die Carbonari) des Beistandes von der Seite Piemonts sicher sind. Daher muß man die Ueberzeugung, daß im Rücken des empörten Volkes das piemontesische Heer stehe, lebendig erhalten. Es wird einmal in Italien eine Empörung ausbrechen, welche der erste Funke des allgemeinen Brandes sein wird. Oesterreich wird interveniren wollen, auch Piemont wird das Recht dazu haben, und es wird nicht allein intervenireu."

Nach diesen geheimen Arbeiten der Sekten brach am 29. Juni 1857 die Verschwörung in Genua aus. Wenige Tage nachher wurde Neapel von einer Räuberhorde angefallen. Der Großmeister Cavour mußte in Folge einer Anzeige der französischen Polizei Untersuchungen einleiten. Am 14. Juli schrieb Mazzini dem Minister Cavour: „Ihr habt dem Volke gesagt: „Italien wird sein." Gestern habt ihr gerufen: „Entweder Reformen oder Revolution!" Heute wollt ihr das Volk bestrafen, weil es keine Reformen sieht und daher die Revolution sucht! Könnt ihr die Logik auswischen, welche euch jene Worte abzwang und jetzt zu jenen Versuchen führt." (Italia e Popolo Nr. 156.)

Mazzini scheint sich bald mit dem Meister ausgesöhnt zu haben, denn er erklärte im gleichen Blatt (Nr. 162), daß er in Piemont eine heilige Stätte, einen Anhaltspunkt für seine Verschwörungen gefunden, „wo die Italiener sich freier verständigen und ohne Gefahr die Vorbereitungen zum Kampfe treffen können."

Der Großmeister machte also Piemont zur Zufluchtsstätte der Freimaurer, um mit ihnen die Brandfackeln zu rüsten. Er kannte die Logik sehr wohl; aber Piemont allein war zu schwach, um das Programm der Maurer auszuführen, da der allmächtige Bruder in Paris noch zauderte. Aber die Völker Italiens und ihr Schmerzgeschrei! Die Völker Italiens gehorchten Gott mehr als den Freimaurern; die Räuber und Mörder seufzten im Dunkeln; die Maurer knirschten in den Logen und wütheten in den Zeitungen und Flugschriften. So war damals Italien, so sah ich es. Die Bomben des Freimaurers Orsini beschleunigten die Ausführung längst gefaßter Pläne. Cavour reiste nach Paris und die Revolution brach aus.

Der gegenwärtige Krieg gegen alle göttlichen und menschlichen Rechte wurde daher einzig und allein von den geheimen Gesellschaften heraufbeschworen. Die einzelnen Revolutionen sind auch ihr Werk. Der Großmeister sandte den Buoncompagno nach Florenz, wo dieser als Gesandter den Großherzog vom Throne stürzte; der Großmeister rüstete den Zug gegen Perugia, sandte das piemontesische Heer in die Romagna; der Großmeister rüstete in Genua dem Garibaldi seine Räuberbanden gegen das Königreich Neapel.

Als Garibaldi in Palermo fast bis zur Vernichtung geschlagen war und seine Banden heulten „siam traditi, siam perduti," schloß der neapolitanische General Lanza mit dem Mordbrenner einen Vertrag.

Die Rede des Abgeordneten Ricciardi bietet mir noch manches Dokument; allein diese Ungeheuer von Verräthern empören mich zu sehr und ich glaube sonst genug Beweise angeführt zu haben.

— † **Zur Kirchenfreiheit.** Die Anwesenheit des Schweizers **Msgr. Henni**, Bischof von Milwaukee (Wiskonsin) in Nordamerika, welcher sein Vaterland besucht, hat zu Vergleichungen über die Kirchenfreiheit in der Schweiz und Amerika Anlaß gegeben. Was der Hochw. Hr. Bischof von Milwaukee besonders lobend an den politischen Verhältnissen Nordamerikas hervorhebt, ist die vollkommene Freiheit der Kirche. Von den konfessionellen Gesetzen, Plazet und ähnlichen Ausgeburten, der auf den Büreaustühlen unserer Polizeistaaten eingedorrten Schreibstubenseelen weiß man jenseits des Ozeans nichts; da gibt es keine Jesuitenparagraphen und keine Klosterberaubungsbeschlüsse, und doch blüht und gedeiht die Freiheit und noch eine ganz andere als diejenige in Keller-Hessen. In Amerika würde man es für den baarsten Unsinn ansehen, wenn unter den Fastenvorschriften irgend welchen Bischofs zu lesen wäre: „Geprüft und genehmigt von Abraham Lincoln, Präsident"; man würde den Antragsteller mit bitterstem Hohne verfolgen, der etwa Abgeordnete der Staaten Indiana, Illinois und Ohio zu einer „Konferenz betr. den Diözesankatechismus" einberufen würde, und die ganze konfessionelle Phrase, mit welcher sich Hungerbühler, Keller, u. dgl. an die Spitze ihrer heimathlichen Regierungen geschwungen, würde im Lande des Washington und Franklin kaum von einem Käshändler zum Einwickeln seiner pikanten Waare verwendet werden. Warum muß sich auch unsere fünfhundertjährige Republik von den jungen Schwestern der neuen Welt beschämen lassen?! *)

— † **Militärisches.** Sonntagsentheiligung. Die öffentlichen Blätter berichten, daß nächsten Freitag etwa 2000 Mann, Infanterie, Scharfschützen, Guiden, Kavallerie und Artillerie bei günstiger Witterung einen Ausfall in's Oberaargau machen, wobei die Truppen Samstag Abends

*) Von den übrigen Berichten, die Herr Henni aus seinem Bisthume bringt, ist hervorzuheben, das Wiskonsin (im Norden des Staatenbundes an den großen Seen) noch immer als sehr geeignet für die deutsche und schweizerische Einwanderung geschildert wird. Das Land ist kühl und gesund, für Landwirthschaft und Ackerbau ergiebig durch die Lage an den centralen Seen mehr als irgend ein anderer innerer Staat für Ausfuhr der Landesprodukte geeignet.

zu Langenthal ankommen und ein Lager beziehen werden. Sonntag Morgens 3 Uhr wird aufgebrochen und auf Aarwangen marschirt; dort trifft die Truppe auf ein Korps ... und es entspinnt sich ein Gefecht, das sich bis nach Kestenholz hinzieht, wo alsdann (das Gefecht wird inzwischen den Gottesdienst **vertreten!?**) die Mannschaft entlassen wird. — Wahrhaftig, es ist glaublich, daß wenn's erst Samstag wäre, da das Gefecht bis Kestenholz sich hingezogen, es sich bis Sonntag Mittags noch über den Hauenstein bis Basel hinziehen würde, nur damit der Sonntag nicht ohne Entheiligung ausgehe! — Solcher Trotz gegen den Herrn Himmels und der Erde wird sich jedenfalls früher oder später rächen. Nur zu!

— † **Urschweiz.** Letzter Tage wurde in Schwyz ein protestantischer Handwerker in allen Ehren begraben. Solche Toleranz der Katholiken (bemerkt die „Schweiz.-Ztg.) zusammengehalten mit der ewigen „Pfaffenfresserei" von radikalen Tagesblättern, welche die Organe der feinen und gebildeten Welt sein wollen, sind in der That der Erwähnung werth. Diese Toleranzleute und die liberale Presse sollten nicht die Intoleranz pflanzen, wie jüngsthin die „N. Z. Ztg.", welche den Umstand, daß zufällig in Sitten ein Konservativer einen Liberalen abprügelte, zu der anstößigen Bemerkung benützte, das sei halt bereits eine Frucht des päpstlichen Segens gewesen, welchen der Bischof von Sitten aus Rom brachte!

— † **Luzern.** (Brief.) Am letzten Sonntag wurde eine großartige Messe von Bethoven im Hof aufgeführt. Ueber die Produktion in Takt und Ausdruck, über die Soloparthien und die chorartigen Gesänge, über das vortreffliche Orgelspiel und die herrlichen Töne der neuen Orgel ist bei Kennern und Nichtkennern nur Eine Stimme, alles staunt und lobt die prachtvolle Aufführung der Messe im Ganzen und Einzelnen, staunt und lobt das neue Orgelwerk, dessen Meister sowie nicht minder dessen Organisten; ein seltener Fall, daß auch der feinste Kritiker und der böswilligste Tadler nicht tadeln darf.

Nicht so erfreulich ist dann freilich ein anderer Punkt in unserem Luzernerleben, daß die Rauf- und Schlaghändel immer mehr zunehmen; die Rohheit und Unmenschlichkeit nimmt furchtbar überhand, da und dort. So berichtete man unlängst traurige Schlaghändel von Hochdorf, ebenso am letzten Sonntag von Meggen, wo der Vater einer zahlreichen Familie beinahe todt geschlagen wurde. Als Gründe dieser rohen Erscheinungen werden bezeichnet: Glaube und Liebe erkalte, sinnliche Ausschweifungen nehmen zu, Vergehen und Verbrechen werden, wie man fast allgemein annimmt, zu wenig streng bestraft. Wenn man nur Ehrfurcht gegen die weltliche Regierung haben muß und nicht auch zugleich Ehrfurcht und Furcht gegen Gott und seine Kirche eingepflanzt wird, so treten solche Erscheinungen nothwendig ein, so nothwendig, als wie der Grund seine Folgen, die Ursache ihre Wirkungen hat. Der Kanton Aargau mit seiner Afterkultur sollte uns als Warnung dienen.

— △ **Aus der protestant. Schweiz.** Protestantismus in den Urkantonen. In Alpnach, Kt. Unterwalden, steht für 13 Familien, die sich aus dem Berner Oberlande hier niedergelassen, mit Hülfe der prot. Hülfsvereine und vermöge eigener Anstrengungen dieser Leute, auf nächsten Herbst die Errichtung einer evang. Schule (20 Kinder) in Aussicht. Außerdem hat der ref. Pfarrer von Luzern bei den geistlichen und weltlichen Behörden von Alpnach die Erlaubniß ausgewirkt, von Zeit zu Zeit an Sonntagen im dortigen Schulhause Gottesdienst halten zu dürfen.

Baselland. In der katholischen Pfarrei Allschwil sind 200 Protestanten, die von Basel aus pastorirt werden.

— † Die Zeit der Prüfung, welche die menschliche Gesellschaft heimsuchen soll und die Pius IX. wiederholt vorgesagt hat, nahet mit Riesenschritten. In Rußland: Brandstiftungen und Verschwörungen; in Polen: Mordanfall auf den Bruder des Kaisers und tödtliche Verwundung des kommandirenden Generals; in Neapel: Anarchie; in Piemont: Freischaarenbewegung und Mazzinistische Agitation; in Preußen: König und Regierung im Kampf gegen die Kammern; in Oesterreich: das Kaiserreich von Außen durch Revolution mit Auflösung und Krieg bedroht, während im Innern mit der Revolution geliebäugelt und geschmetterlingt wird; in Deutschland: Einleitung zu einer radikalen Umgestaltung durch Vorparlamente und Schützenfeste; in Frankreich: dumpfe Stille, welche dem Gewitter vorgeht; in Amerika: blutiger Bürgerkrieg; in der ganzen Welt: Stockung des Handels und des Verkehrs, Ueberschuldung und Uebersteurung, Mißbehagen und Unfriede; in Rom: das größte Oberhaupt zur Auswanderung in das Exil bereit, nachdem dasselbe, vereint mit dem Episkopat, noch einmal seine Vaterstimme erhoben und Fürsten und Völker zur Heilighaltung des Rechts und zur Buße aufgefordert hat. Dies ist die Lage Europas und in dieser Lage tritt plötzlich die Allianz zwischen Frankreich, Rußland und Piemont hervor, welche den Ausbruch der Krisis sowohl im Orient, als in Europa beschleunigen wird. — In dieser heillosen Unordnung und kopflosen Verwirrung bleibt für die Christen der Trost, daß über den Diplomaten der König der Könige steht; wenden wir uns eifriger und vertrauensvoller als je zu ihm durch Gebet und gute Werke, damit der Vater der Barmherzigkeit die Strafgerichte abkürze.

Rom. Da über die Abfassung der bischöflichen Adresse und daherigen Differenzen unter den Prälaten Unrichtiges von kirchenfeindlichen Zeitungen stetsfort herumgeboten wird, so sind wir im Fall, aus den Mittheilungen eines Bischofs, welcher in Rom war, Folgendes zu eröffnen: Eine Kommission aus 18 Mitgliedern wurde mit der Abfassung betraut; in dieser Kommission saßen aus jedem Lande oder aus jeder Nation zwei Glieder; Kardinal Wisemann führte den Vorsitz. Der erste Entwurf enthielt in den Bemerkungen einige Erweiterungen und Zusätze, über deren Tragweite Jedermann einverstanden war. Der Antrag, „Frankreich für den Schutz, welchen es durch seine Truppen dem Papst geleistet, zu danken," wurde allerdings gestellt, jedoch wieder fallen gelassen, weil die bischöfliche Versammlung keinem der katholischen Staaten eine besondere Sympathie aussprechen wollte. Daß ein Antrag gestellt wurde: „den Papst aufzufordern, kirchliche Strafen und Zensuren über die Räuber des Kirchenstaats und ihre Mithelfer auszusprechen", entbehrt jeglicher Begründung. Die Adresse, wie sie aus der Berathung hervorgegangen, wurde zuerst konfidenziell dem hl. Vater mitgetheilt, und als Pius IX. seinen Beifall für dieselbe ausgesprochen, von allen Stimmberechtigten ohne Ausnahme unterzeichnet: Das ist der einfache und wahre Sachverhalt.

Italien. (Kerkerleiden eines getreuen Priesters.) Ein Brief aus Avellino ergeht sich über die politischen Gefangenen dieser Stadt. Die Gefängnisse sind über alles Maß angefüllt. Unter den Gefangenen befindet sich eine große Zahl ehrwürdiger Priester, wahre Vertheidiger des Glaubens; ihre Leiden übertreffen jede Einbildung. Der Typhus haust unter diesen unglücklichen Gefangenen, die selbst des letzten Trostes der Religion beraubt sein würden, wenn nicht eine so große Zahl Priester mit ihnen eingesperrt wäre, bei denen sie nicht nur religiösen Trost, sondern auch evangelische Selbstverläugnung finden. Die Zahl der Gefangenen grenzt an 1100 und sind dieselben in schmutzigen, stinkenden Kerkern eingepfercht, wo der Durst sie quält, die Hitze sie erstickt und wo sie, von zahllosem Ungeziefer und Insekten gestochen, krank werden und sterben. Unter allen Unglücklichen ist es ein etwa 60 Jahre alter ehrwürdiger Priester, der das meiste Mitgefühl einflößt und von einer langwierigen und schmerzhaften Krankheit heimgesucht ist. Dieses Opfer ist der Kanonikus Gaetana Forte von Ariano, welcher seit April verhaftet ist wegen des furchtbaren Vergehens — den Peterspfennig gespendet zu haben!!!

Frankreich. Der neue Herzog Morny hat Napoleon III. mit einer Schmeichelrede angesprochen, in welcher der Napoleonismus ein Kultus, eine legendenmäßige Anbetung genannt und Napoleon I. gleichsam als höchstes Wesen bezeichnet wird. In der Schweiz sagt das Sprichwort. „Hochmuth kommt vor dem Fall."

— Der kaiserlichen Akademie ist ein Bericht des Dr. Boudin vorgelegt worden, welcher die traurigen Folgen der Ehen unter Blutsverwandten schildert. Auf 100 Taubstumme kommen 25 bis 30 aus solchen Ehen; Unfruchtbarkeit, Geistes- und Körperschwäche ꝛc. sind die gewöhnlichen Folgen. Die katholische Kirche hat daher wohl gethan, gegen solche Ehen zu eifern. In Berlin ist die Zahl der Taubstummen unter den Protestanten doppelt so groß als unter den Katholiken (wie 3 zu 6); was der gleichen Ursache zugeschrieben wird.

Oesterreich. In einem ausgezeichneten Vortrag hat Se. Em. Kardinal Rauscher das Eigenthumsrecht der Kirche im Reichsrath vertheidigt. Das Herrenhaus hat den Antrag des Kardinals angenommen. Die Herren scheinen zu fürchten, daß wenn man die Kirche berauben darf, auch das Eigenthum der Partikularen nicht lange sicher bleibt.

Orts-Veränderung und Empfehlung.

Unterzeichneter beehrt sich, der Hochw. Geistlichkeit, sowie den Titl. Herren Kirchenvorständen hiermit zur Kenntniß zu bringen, daß er seinen bisherigen Wohnort Klingnau (Kt. Aargau) mit Basel vertauscht hat und wie bisher fortfahren wird, mit Vorliebe alle Arten Kirchengefässe wie Monstranzen, Kelche, Ciborien, Kreuzpartikel, Rauchfässer, Verwahrkreuze, Meßbuchbeschläge ꝛc. zu verfertigen. Reparaturen in ähnlichen Gegenständen, sowie neue Vergoldungen werden beförderlichst, mit allem Fleiße und zur besten Zufriedenheit ausgeführt.

Indem er für das bis anhin vielfach in allen Gegenden unseres Vaterlandes ihm geschenkte Zutrauen höflichst dankt, empfiehlt er sich für die Zukunft bestens.

Basel, im Juni 1862.

3 **Albert Wengi**, Goldschmied,
Nr. 55, Freie Straße.

Kirchen-Ornaten-Handlung
von
Josef Räber, Hofsigrist in Luzern,

liefert von allen Arten Kirchenparamente, sowohl Stoffe, als verfertigte Waaren, als: Meßgewänder, Pluviale, dazu auch besonders gute Stoffe in gothischen Zeichnungen, Fahnen, alle Arten Kirchengefässe, Lampen, Leuchter, gothische Versehkreuze und Kreuzpartikelbehälter in Monstranzform, Blumen, aller Arten Gold- und Silber-Spitzen, Borten, Fransen, Tüll-Spitzen, Meßgürtel, Alben, Stickereien in Gold und Silber, größere religiöse Statuen, in Holz geschnitzt, und kleine Statuetten und Reliefbilder in Elfenbeinguß. Reparaturen von allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln werden bereitwilligst besorgt.

Expedition & Druck von B. Schwendimann in Solothurn.